

Predigt 32. So. Jahreskreis B 2024 Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Manches ändert sich nicht so schnell. Zum Beispiel schlechte Vorbilder. Allerdings sehen sie zu verschiedenen Zeiten verschieden aus. Keineswegs nämlich waren Schriftgelehrte der Zeit Jesu allesamt besonders schlechte Menschen und keineswegs waren alle anderen Menschen zur Zeit Jesu in Ordnung. Noch viel weniger hat sich das, worauf Jesus aufmerksam macht, erledigt, wenn die Schriftgelehrten in langen Gewändern von der Weltbühne abgetreten sind.

Vielmehr ist uns das Problem durchaus erhalten geblieben. Warum Jesus sich die Schriftgelehrten seiner Zeit aussucht, um den Menschen damals deutlich zu machen, wovor er warnen will, erklärt sich schnell. Diese waren die Angesehensten und Einflussreichsten des Volkes in seiner Zeit. Daher trat in ihren Kreisen besonders deutlich die Versuchung in Erscheinung, mit der sich jeder Mensch auseinandersetzen muss.

Schriftgelehrte zur Zeit Jesu sind zunächst einmal sowohl religiöse wie politische Elite. Beides geht ineinander.

Sie sind also nicht minder Rechtsgelehrte als Gottesgelehrte. Ihre wissenschaftliche Kompetenz haben manche von ihnen mehr und mehr dazu gebraucht, sich in Staat und Gesellschaft den Zugang zu Schlüsselpositionen zu sichern.

Man kann das durchaus positiv sehen, dass hier der Einfluss und das Ansehen denen zukommt, die gelehrt sind. Fachliche und intellektuelle Kompetenz ist Basis von politischem Einfluss, z.B. im Hohen Rat. Wer aber dann im Rampenlicht steht, muss aufpassen, was dieses mit ihm anstellt.

Das zeitgemäße Outfit für Männer von Rang waren "lange Gewänder". Es geht darum aufzufallen - und auch wieder nicht. Denn die Gewänder sollen nicht etwa Individualität ausdrücken, sondern jedem, der sie sieht, deutlich machen wer man ist. Dafür ist Mode unerlässlich. Wichtig ist, dass das Statussymbol erkannt wird.

Die Kleidung soll dafür sorgen, dass man "auf den Marktplätzen" begrüßt wird - und zwar zuerst von den anderen, so dass man sich anschließend entscheiden kann, ob man zurück grüßt oder nur huldvoll lächelt. "Marktplätze", das sind die Orte, an denen Öffentlichkeit hergestellt wird.

Es geht um Einschaltquoten und darum, wer wie viel Sendezeit erhält. Wer in der Öffentlichkeit präsent ist, ist wichtig.

Dabei wird deutlich, dass Anerkennung und Macht immer nur um den Preis zu haben ist, dass andere sie nicht haben. Von den Schriftgelehrten wird zweimal betont, dass sie die ersten Plätze suchen: sowohl in der Synagoge als auch bei Festmählern. Sowohl dort, wo Politik gemacht wird, als auch bei gesellschaftlichen Anlässen kann nicht jeder vorne sitzen. Daher muss man sich nach vorne kämpfen, auf Ansprüchen bestehen, will man nicht in der Bedeutungslosigkeit versinken.

Die so gewonnene Haltung wirkt sich natürlich auch im Geschäftsgebaren aus. Schriftgelehrte waren Rechtsanwälte und Notare. Jeder war auf sie angewiesen. Wenn Jesus den Schriftgelehrten vorwirft, dass sie die Häuser der Witwen fressen, dann ist damit vermutlich gemeint, dass diese Rechtsanwälte bei den Kleinen und Mittellosen zwar schlampige Arbeit tun, aber umso erbarmungsloser ihr Honorar einstreichen. Bei bedeutenderen Kunden würden sie sich weder das eine noch das andere erlauben.

Nur gegenüber Gott wird gebuckelt. "Sie verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete".

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Solange Gott als gesellschaftliche Norm anerkannt wird, huldigt man ihm. Festreden zu moralischen Grundwerten und abendländischer Leitkultur festigen das gesellschaftliche Image. Daher wird kein Schriftgelehrter zögern, dem Tribut zu zollen.

Was zeichnet dem gegenüber die Witwe mit ihren zwei kleinen Opfermünzen aus, dass Jesus sie uns als Vorbild hinstellt?

Die Antwort steht im Text: "Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hineingeworfen; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles hergegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt."

Die zwei Münzen, die sie als Opfer für Gott gegeben hat, sind das, was sie braucht, um gerade eben über den Tag zu kommen, mit einer Mahlzeit, nicht mehr. Es sind ausdrücklich zwei Münzen. Die Frau hätte also einen Kompromiss schließen und eine Münze geben und eine Münze wenigstens für ein klein wenig zu Essen für sich behalten können. Sie aber gibt alles.

Die Witwe wird dies nicht täglich tun und keiner verlangt von uns, dass wir Selbstmord durch Hunger begehen

sollen. Aber an diesem Tag, der für die Frau vielleicht eine besondere Bedeutung hatte, hat sie ein stilles Symbol gesucht und gefunden, das für sie selbst Ausdruck ihrer Grundhaltung ist. Die zwei Münzen der Witwe gehören zu den schönsten Bildern dafür, wie die Rede vom Kreuz in einen ganz normalen Leben lebendig werden kann.

Die Haltung der Witwe mit ihren zwei Münzen ist Hingabe. Sie gibt nicht irgendwas, sondern sich selbst. Damit bildet sie das Gegenbild zu den Schriftgelehrten. Diese haben sich an ihre gesellschaftliche Stellung verkauft und holen ihr Selbstwertgefühl beim Trend und auf den vorderen Plätzen der Gesellschaft ab. Den Preis für diese Haltung der Erfolgreichen zahlen die Kleinen. Wenn die einen vorne sitzen, müssen die anderen hinten sitzen.

Einüben in Hingabe sollte daher weit oben in unserem Terminkalender stehen. Dazu muss die Angst überwunden werden, selbst zu kurz zu kommen. Die Witwe hat es - sicher nicht ohne schmerzhaft Erfahrungen - geschafft. Die zwei Münzen sind ihr das Zeichen. Vielleicht ist uns das Ermutigung.

(Pater Martin Löwenstein SJ)

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn